

Gottesdienst am 08.11.2020

Andreas Fehler, Pastor FeG Bonn

Christen haben sich immer mit ihren Werten in ihr gesellschaftliches Umfeld eingebracht. Christliche Kirchen haben das Gesundheitssystem, die Altenpflege und das deutsche Schulsystem entscheidend mitgeprägt. Erst durch Luthers 2-Reiche-Lehre und den Rückzug der späteren Pietisten und Evangelikalen (böse Welt; Naherwartung) hat der gesellschaftliche Einfluss nachgelassen.

1. Arbeitgeber/ Arbeitnehmer

1 „Wer Sklave ist, soll trotz des schweren Jochs, das er zu tragen hat, seinem Herrn uneingeschränkte Achtung entgegenbringen, damit der Name Gottes und die Lehre ´des Evangeliums` nicht in Verruf geraten. 2 Und wer einen gläubigen Herrn hat, soll sich ihm gegenüber nicht weniger respektvoll verhalten, nur, weil er sein Bruder ist, sondern gerade deshalb umso bereitwilliger seine Pflichten erfüllen; denn sein Dienst kommt jemand zugute, der wie er ´an Christus` glaubt und ´von Gott` geliebt ist. Das sind die Dinge, die du lehren und zu deren Einhaltung du ´die Gemeinde` auffordern sollst.“

Der Glaube an Jesus Christus veränderte die menschlichen Beziehungen, aber nicht per se die sozialen Strukturen. Sicherlich war die Botschaft, dass sich Jesus Christus selbst zum Sklaven aller gemacht hat (Phil 2,6ff) für ein zu überwindendes System stabilisierend. Durch Jesus Christus sind zwar die sozialen Verhältnisse relativiert, aber nicht aufgehoben. Wenn Sklaven und Herren zwar in der Gemeinde gleichberechtigt neben einander saßen, so war das doch nicht Alltag. Luther hat – zum Teil heftig missbraucht – die 2-Reiche Lehre formuliert.

Es ist gut, dass das Evangelium und die Schöpfungsordnung, der christliche Gedanke (kein Ansehen der Person) die Sklaverei aufgehoben haben. Niemand darf die Menschenwürde in Frage stellende Herrschaft über den anderen haben, dies hat aber nicht zur Auflösung der gesellschaftlichen Unterschiede geführt.

Sicherlich trug die enge Bindung zwischen Kirche und Staat – Staatskirche dazu bei, dass die Sklaverei in Europa – aufgrund geduldiger Initiativen der erweckten Christen in England – aufgehoben wurde.

2. Genügsamkeit gegen Habgier

6 „Nun, ein Leben in der Ehrfurcht vor Gott bringt tatsächlich großen Gewinn, vorausgesetzt, man kann sich – ´was den irdischen Besitz betrifft` – mit wenigem zufriedengeben. 7 Oder haben wir etwas mitgebracht, als wir in diese Welt kamen? Nicht das Geringste! Und wir werden auch nichts mitnehmen können, wenn wir sie wieder verlassen. 8 Wenn wir also Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen. 9 Wer jedoch darauf aus ist, reich zu werden, verfängt sich in einem Netz von Versuchungen und erliegt allen möglichen unvernünftigen und schädlichen Begierden, die dem Menschen Unheil bringen und ihn ins Verderben stürzen. 10 Denn die Liebe zum Geld ist eine Wurzel, aus der alles nur erdenkliche Böse hervorwächst. Schon manche sind vom Glauben abgeirrt, weil sie der Geldgier verfallen sind, und haben dadurch bitteres Leid über sich gebracht.“

Die Parole „Immer schneller, im besser, im weiter, immer mehr“ widerspricht einem Leben, das Gott gefällt. „Lass Dir an meiner Gnade genügen“, sagt Jesus zu Paulus, als er von ihm Heilung erbittet. Sich genügen lassen (vgl. Philipper 4,12f), das ist Heilung, das ist enorme Stärke in evtl. Schwachheit, Macht in der Ohnmacht.

Paulus hat den falschen Lehrer vorgeworfen, dass sie den persönlichen Gewinn suchen. Frömmigkeit, Genügsamkeit ist ein großer Gewinn, denn sie lebt aus dem Geheimnis des sich gerne schenkenden Gottes. Der fromme, genügsame Mensch lebt nicht vom Überfluss der Gaben, sondern von der Gnade Gottes. Dabei gönnt Gott uns durchaus mehr als das unbedingt Notwendige. Nahrung, Kleidung, man könnte auch übersetzen, das „Dach über dem Kopf“.

Schon aus der Weisheitsliteratur des AT (Hiob 1,21; Prediger 5,15) wissen wir, dass wir „nackt“ auf die Welt gekommen sind und der Nerzmantel uns im Sarg nichts nützt.

Ein von Christus erlöster Menschen ist auch befreit von der sinnlosen Vergeudung der Ressourcen und somit ein Bewahrer der Schöpfung.

Der Genügsamkeit wird die Geldgier, die Habsucht (Lukas 12,15; Römer 1,29; 2. Korinther 9,5; Epheser 4,19; 5,3; Kolosser 3,5; 1Thessalonicher 2,5; 2Petrus 2,3.14; Markus 7,22) gegenübergestellt. Die Gefahr des Reichtums ist nicht erst gegeben, wenn er da ist.

Die ständige Angst, zu kurz zu kommen, zu wenig zu haben, zu wenig vom Leben zu haben, zerstört die Lebensqualität. Nicht das Geld, die Gaben sind das Problem, sondern die Geldliebe, die Habsucht. Hier liegt das Grundübel der Menschheit (Misstrauen gegenüber Gott: Er möchte uns etwas nicht geben, was ich brauche). Geldliebe schließt vom Reich Gottes aus (Matthäus 6,24; Markus 10,17ff).

Der Aufdruck „In God we trust“ auf Dollarscheinen und –münzen ist von einer Warnung zu einer prophetischen Anklage geworden.

3. Nachfolge als attraktiver, alternativer Lebensstil

11 „Du aber hörst Gott und stehst in seinem Dienst. Halte dich daher von all diesen Dingen fern! Dein Ziel soll etwas Anderes sein: ein Leben, das erfüllt ist von Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor Gott, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Freundlichkeit. 12 Kämpfe den guten Kampf, der zu einem Leben im Glauben gehört, und gewinne den Siegespreis – das ewige Leben, zu dem Gott dich berufen hat. Erinnere dich immer wieder daran, dass du dich vor vielen Zeugen klar und offen zu deinem Glauben bekannt hast.“

Wörtlich: Mann Gottes; vgl. Mose (5Mose 33,1; Psalm 90,1); David (2Chronik 8,14)

Flieden beinhaltet eine äußerste Entschiedenheit. Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glaube, Liebe Geduld, Sanftmut. Das umschreibt einen attraktiven, alternativen Lebensstil zur heutige „Flachheit“.

Berufen zum ewigen Leben: Passiv; das ewige Leben erkämpfen wir uns nicht. Es ist uns zugesprochen.

4. Endlich einen Gott als Gegenüber

13 In der Gegenwart Gottes, von dem alles Leben kommt, und in der Gegenwart Jesu Christi, der als Zeuge für die Wahrheit vor Pontius Pilatus ein klares Bekenntnis abgelegt hat, fordere ich dich auf: 14 Erfülle deinen Auftrag vorbildlich und untadelig, bis Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt. 15 Das wird Gott zu der von ihm bestimmten Zeit geschehen lassen – er, der vollkommene und alleinige Herrscher, der König über alle Könige und der Herr über alle Herren, 16 er, der als einziger Unsterblichkeit besitzt und der in einem unzugänglichen Licht wohnt, er, den kein Mensch je gesehen hat und den kein Mensch je sehen kann. Ihm gebühren Ehre und Macht für immer und ewig! Amen.“